

Informationen zur Lebensraumausweisung

Wozu eine Lebensraumkarte?

Im „Monitoring häufiger Brutvogelarten“ soll es möglich sein, Revierzahlen getrennt nach den Hauptlebensraumtypen auszuwerten. Dazu benötigen wir eine Karte der Probestfläche, auf der die vorhandenen Lebensräume abgegrenzt werden. Ihre Kartierungsrouten und die beobachteten Vögel können dann den verschiedenen Lebensraumtypen zugeordnet werden. Bitte ziehen Sie eindeutige Grenzen zwischen den Lebensräumen, auch wenn das im Einzelfall schon mal problematisch oder willkürlich erscheinen mag, wenn Sie z.B. entscheiden sollen, ob es sich bei einem Mischwald vorwiegend um Nadelwald bzw. vorwiegend um Laubwald handelt (da es die Kategorie Mischwald nicht gibt). Eine lückenlose Abgrenzung ist wichtig – und bedenken Sie bitte: *Wir* können die Grenzen zwischen Lebensraumtypen noch weniger beurteilen, als Sie, da wir Ihre Probestfläche meist nur übers Luftbild kennen.

Ihre Lebensraumkarte wird anschließend beim LBV digitalisiert und diese digitalisierte Version bekommen Sie von uns zur Kontrolle zugeschickt. Wenn Sie eine Probestfläche neu übernehmen – und auch immer wenn sich die Lebensraumverteilung auf Ihrer Probestfläche ändern - schicken Sie uns bitte anfallende Korrekturen.

Was muss ich beachten?

Die im Ergebnisbogen eingetragenen Lebensräume müssen auch auf der Lebensraumkarte erscheinen. Bitte verwenden Sie nur die vordefinierten Lebensraumtypen (siehe Tabelle), auch wenn eine solche kategorische Vorgehensweise in manchen Fällen unzureichend erscheint.

Mögliche Lebensraumtypen sind folgendermaßen definiert:

GL	Grünland	Flächen mit Grünlandnutzung
AL	Ackerland	Alle Ackerstrukturen, jedoch <i>kein</i> Obstbau, <i>kein</i> Wein und <i>kein</i> Hopfen
LW	Laubwald	Wälder mit überwiegend Laubbäumen
NW	Nadelwald	Wälder mit überwiegend Nadelbäumen
GA	Parks, Friedhöfe	Größere Park- oder Friedhofanlagen
DG	Dorf und Gärten	Dörfer, Gartenstadt, Kleingartenanlagen
OB	Weinberge, Obst	Weinberge, Streuobstgärten, Obstbaumkulturen
WB	Wohnblocks, Innenstadt	Innenstadtbereiche und Wohnblocks mit relativ wenig Grünflächen
IG	Industrie und Gewerbe	Verbaute Industrie- und Gewerbegebiete
KH	Kippen, Halden	Abbaugelände, Müllkippen, Ruderalflächen, jedoch <i>keine</i> alpinen Geröllflächen
HE	Heiden	Regelmäßig beweidete, offene Flächen

FG	Feuchtgebiete, Gewässer, Moore, Verlandungszonen	Alle größeren Gewässer, Moore, auch Uferbegleitvegetation; kleinere Bäche mit breitem Streifen an Ufervegetation.
SO	Sonstiges	Felsen, Geröllformationen, Zwergstrauchheiden, Kare, Autobahnen, Bahndämme (nur wenn dadurch eine deutlich separierbare Vegetationslinie entsteht), Kläranlagen, Hopfenkulturen

Aus Gründen der Vergleichbarkeit ist eine gewisse Verallgemeinerung der Strukturen wichtig. So werden z. B. Hecken und Buschgruppen in einer Agrarlandschaft auch zu Grünland oder Ackerland gezählt. Eine Heckenzeile in der Agrarlandschaft bekommt also weder einen eigenen Lebensraumtyp noch wird sie als „Sonstige“ (SO) definiert. Weiterhin werden kleinere Waldlichtungen dem dominanten Waldtyp der Umgebung zugeordnet (also entweder Laub- oder Nadelwald). In ähnlicher Weise werden kleine Gewässer meist in die Umgebung einbezogen. Größere Gewässer zählen inklusive des dazugehörigen Uferbewuchses (Schilf, Büsche, Baumreihen etc.) als Feuchtgebiet (FG). Falls Sie sich unsicher sind, ob Sie eine Lichtung zum Wald rechnen und ein Gewässer in die Umgebung einbeziehen sollen, statt sie als eigenständige Parzellen zu werten, dann versuchen Sie sich zu überlegen, ob die Lichtung und das Gewässer mit seinem Begleitwuchs für die dort vorkommenden Vogelarten einen eigenständigen Lebensraum in der Umgebung darstellen. Zum Beispiel: einen schmalen Entwässerungsgraben zwischen Äckern mit nur ein paar Brennesselstauden auf beiden Seiten würde man zur Umgebung hinzurechnen; wird er jedoch von Erlengebüsch und einem breiten Schilfstreifen gesäumt (in dem z.B. die Rohrammer brütet), dann könnte man die Struktur auch als eigene Lebensraumparzelle, - in diesem Fall „FG“ - ausweisen. Versuchen Sie dabei aus der Sicht der Vögel zu denken...

Für die Zuteilung der Vogelreviere zu einzelnen Lebensraumtypen gilt für die gesamte Probefläche folgender Grundsatz: Ein Lebensraumtyp wird im Meldebogen nur dann separat ausgewiesen, wenn er insgesamt eine Strecke von mindestens 300m abdeckt. Dabei können mehrere Teilstrecken addiert werden. Fallen in der gesamten Probefläche – in Summe - weniger als 300m an, dann wird der betreffende Lebensraum in die umgebende, dominierende Landschaft einbezogen. Dies mag intuitiv manchmal seltsam anmuten, wenn es sich z.B. eindeutig um ein kleines Gewässer mit Schilf handelt und das dort brütende Stockentenpaar dann dem „Ackerland“ zugeschlagen wird. Aus statistischen Gründen ist ein solcher Kompromis jedoch nötig, um geringfügige Zahlen für zu kleine Lebensraumparzellen zu vermeiden. Konkret bedeutet dies, dass ein einzelnes Gehöft oder ein einzelner Fischteich, mit weniger als 300m entlang der Route nicht separat ausgewiesen wird. Gibt es jedoch mehrere davon, so dass zusammengenommen mehr als 300m Strecke erreicht werden, dann wird im Meldebogen ein eigener Lebensraumtyp dafür vorgesehen.

Zusammenfassung häufiger Fragen und Probleme:

1. Hecken, Feldgehölze, kleine Gräben etc. werden als Strukturelemente in den umgebenden Lebensraum einbezogen (z.B. AL, GL, FG) und nicht extra ausgewiesen – auch nicht als „SO“
2. Mischwald als eigene Kategorie gibt es nicht. Wälder müssen jeweils nach ihrem dominanten Baumbestand entweder als Laub- oder Nadelwald definiert werden. Verallgemeinerungen sind leider unumgänglich, da in vielen Fällen klare Grenzen zwischen Laub- und Nadelwald nur schwer zu definieren sind.
3. Ufervegetation an z.B. Bächen gehört zu „FG“, auch wenn sich darunter z.B. größere Weiden oder Erlen befinden – also nicht als Laubwald ausweisen.
4. Alpine Latschenfelder sind i.d.R. „SO“. Nur ausnahmsweise ist auch „NW“ möglich, wenn es sich um hochwüchsige dichte Latschenfeldern mit eingestreuten Baumgruppen handelt.

Bitte jedes Jahr kontrollieren:

Ihre Lebensraumkarte wird zu Beginn Ihrer Kartierung einmalig erstellt. In folgenden Jahren kann diese wieder verwendet werden. Bitte beziehen Sie sich bei der Zuordnung der Reviere immer auf diese Lebensraumkarte. Ändert sich etwas an der Lebensraumausstattung, dann nehmen Sie bitte in einer Kopie der Karte/des Luftbilds Änderungen vor und schicken uns diese. Falls keine Änderungen erkennbar sind, reicht uns eine entsprechende Notiz im Bemerkungsfeld des Meldebogens.

Ein Beispiel für die Erstellung einer korrekten Lebensraumkarte:

(Kann auf Luftbildkopie oder auf Kartenkopie angefertigt werden.)

Lebensräume: Klare Abgrenzungen der Hauptlebensraumtypen, eindeutige Beschriftung, keine Lücken zwischen Lebensraumtypen.

Route: Rundweg (schwarze Linie) mit geringer Gefahr von Doppel-zählungen. Enge Schlaufen und Stichwege wurden vermieden. Alle wichtigen Lebensraumtypen sind mit der Route abgedeckt. Startpunkt und Laufrichtung sind angegeben (re. unten).

gewertete Kleinparzelle:

Kleine Laubwaldinsel am linken Rand umfaßt weniger als 100m, wird dennoch als LW gewertet, da LW auch an anderer Stelle auftritt. Wäre dies der einzige Laubwald in der Probefläche, würden Beobachtungen in dieser Parzelle zu AL hinzugerechnet.

